

Reitschüler erhalten jährlich 1,2 Millionen Schweizer Franken



Ihre frisch „renovierte“ Liegenschaft an der Neubrückstrasse vermietet die Stadt Bern mit zu tiefen Mietkonditionen. 1.2 Mio. Schweizer Franken werden so zu Lasten der Steuerzahler hier ausgegeben.

Warum eine Reitschul-Studie?

Ein Dauerstreitpunkt will in der Stadt Bern nicht vom politischen Parkett verschwinden: Die im nahen Zentrum gelegene Reitschule. An ihr scheiden sich die Geister. Noch in diesem Herbst wird sich der Stadtberner Souverän zum dritten Mal zur Reitschule äussern müssen: Mit der Initiative „Keine Sonderrechte für die Reitschule“ will das Initiativkomitee gesetzlich verankern, dass den Betreibern der Reitschule wie jedem normalen Bürger ortsübliche Miet- und Nutzungsgebühren in Rechnung gestellt werden, verschärft allfällige Steuern und Gebühren eingefordert, sowie die Existenz aller nötigen Bewilligungen des Kulturbetriebes kontrolliert und durchgesetzt werden.

Diese Forderungen sind gemäss den Gegnern längst erfüllt: Sie betonten mehrfach, dass in den neuen Leistungsverträgen mit der Stadt Bern bereits heute alle offenen Punkte umfassend geregelt sind. Die Entente Bernoise will deshalb mit der vorliegenden Studie folgende Fragen beantworten:

- Wie funktioniert die Reitschule organisatorisch und finanziell?
- Wird die Reitschule finanziell und/oder ordnungsmässig von der Stadt Bern bevorzugt behandelt?
- Werden mit den Steuergeldern dem lokalen Gewerbe indirekt Konkurrenten finanziert?

Die Reitschul-Aktivist*innen

Die kleinsten Einheiten der Reitschule sind ihre offiziell 14 Arbeitsgruppen (AG's oder auch Kollektive genannt). Grössere Bekanntheit in der Öffentlichkeit geniessen das Restaurant SousLePont, die Veranstaltungsgruppe des Dachstocks, das Kino Reitschule und die in einem eigenen Trägerverein organisierte Grosse Halle. Weniger bekannte Arbeitsgruppen sind das Baubüro BAKIKUR, Tojo Theater, Körper-tojo, i-flussbar, Infoladen, IDA der Frauenraum, Cafeteria, megafon (Hauszeitschrift) und die Druckereigruppe.

Die Dachorganisation, welche alle Leute verbindet, die sich für die Reitschule einsetzen, ist die Interessensgemeinschaft Kulturraum Reitschule – kurz IKuR. Sie unterhält zur Abwicklung sämtlicher finanzieller Belange, welche nicht direkt mit den Tätigkeiten der einzelnen AG's zu tun haben, eine gemeinsame Kasse – den sogenannten POOL.

POOL funktioniert wie eine Liegenschaftsverwaltung (Aussage IKuR, Jahresbericht 2004) und ermöglicht gemäss Darstellung der IKuR die „Finanzierung von nicht gewinnbringenden Aktivitäten“. Anders ausgedrückt werden damit interne Quersubventionen für alle AG's ermöglicht und abgewickelt.

Die AG's haben an POOL folgende Abgaben zu bezahlen: für die Raumbenützung sind die sogenannten Betriebsbeiträge geschuldet (Anteil POOL 34%). Umsatzabhängige Abgaben

aus dem Verkauf von Getränken (Anteil POOL 27%) und den Einnahmen aus diversen Veranstaltungen (Anteil POOL 9%), sowie die von der Stadt bezahlte globale Abgeltung von 60'000 CHF (Anteil POOL 22%) sind weitere Ertragsposten dieser „Liegenchaftskasse“ POOL.

Dem gegenüber stehen die gemeinsamen Aufwände: Administration, Heiz-/Nebenkosten, Finanzierung der Hauszeitschrift „megafon“, Spesen, Veranstaltungsaufwände (SUISA-Abgaben), Steuern, Gebühren und Versicherungen. Rund die Hälfte dieser Auslagen kann durch die, in den Leistungsverträgen geregelte, globale Abgeltung der Stadt Bern beglichen werden.

Leistungsvertrag mit der Stadt Bern

Der für vier Jahre abgeschlossene Leistungsvertrag zwischen der IKuR und der Stadt Bern regelt in der Hauptsache die jährlich fälligen Kultur-Subventionsgelder, das dafür zu leistende kulturelle Angebot und die Verpflichtung der Reitschule zur ordnungsgemässen Führung des Betriebes ihrer Kulturinstitution.

Insbesondere die viel diskutierte Geldfrage wird zwar klar aber nach Ansicht der Entente Bernoise für den Steuerzahler sehr unbefriedigend gelöst. Die folgende „Milchbuechli-Rechnung“ zeigt die aktuell bekannten Kultursubventionsausgaben der Stadt zugunsten der Reitschule und Grossen Halle.

IKuR	
-globale Abgeltung (HK+NK)	60'000.- CHF
-Mietkosten Reithalle	318'780.- CHF
Grosse Halle	
-globale Abgeltung (HK+NK)	30'000.- CHF
-Mietkosten Grosse Halle	205'470.- CHF
<u>jährliches Total</u>	614'250.- CHF

Faire Mieten für die Reitschule?

Welche Preise bzw. Konditionen den Reitschulbetreibern wirklich verrechnet werden und als Grundlage zur Berechnung der oben präsentierten Mietpreise angewendet werden, ist unklar und sehr intransparent.

Die Entente Bernoise hat daher einen Vergleich angestellt. Es wurde bei der Stadt eine Flächenzusammenstellung der ganzen Liegenchaft eingefordert. Die darin genannten Nutzwerte der Reitschule und Grossen Halle wurden anschliessend mit tiefen Gewerbe- und Wohnmietpreisen für die zentrale Innenstadtlage berechnet.

Fazit: Für die Reitschule wird zuwenig Miete bezahlt. Die Rechnung zeigt, dass wenn die Stadt Bern alle Räumlichkeiten ihrer Liegen-

schaft an der Neubrückestrasse zu moderaten Preisen für Gewerbe und Wohnen in der Innenstadt vermietet, würde ihr jährlich ein zusätzlicher Nettobetrag in der Höhe von rund 100'000 Schweizer Franken zufließen.

Dieser Minderertrag muss im Interesse des Steuerzahlers unbedingt eingefordert werden. Die eine Möglichkeit ist simpel, bringt ihm aber unter dem Strich nichts: Die städtische Kulturförderung bezahlt den Mehraufwand aus ihrer Kasse. Damit werden weitere Steuergelder zur ohnehin gut dotierten Kulturförderung verwendet.

Eine zweite denkbare Variante wäre die volle Integration aller Mieter der Reitschulflächen in die Leistungsverträge. Jedes Kollektiv müsste damit wie jeder Gewerbetreibende seiner Lage entsprechend faire Mieten bezahlen.

Eine dritte Möglichkeit würde der Stadt Mieteinnahmen von 700'000 CHF beschieren. Sie wurde von der Entente Bernoise bereits einmal mit der Initiative „Reitschule für Alle“ vors Volk gebracht. Die Flächen der Liegenchaft kann die Stadt nämlich auch ohne Kultursubventionen vermieten. Diese Variante würde dem Steuerzahler 1.2 Millionen Schweizer Franken ersparen.

Die Jahresrechnung 2004 – tiefer Einblick in die Finanzen der IKuR?

Mit der Medienkonferenz am 20. Mai des laufenden Jahres ist der IKuR ein vielbeachteter Auftritt im Abstimmungskampf gelungen: Die Präsentation der Jahresrechnung 2004. Eine Frage bleibt offen und in diesem Zusammenhang umstritten: „Lässt sich die IKuR mit diesem Jahresbericht 2004 tatsächlich so tief, klar und detailliert in ihre Kasse(n) blicken?“

Die Antwort der Entente Bernoise ist ein klares und deutliches Nein.

Bereits das Inhaltsverzeichnis zeigt dem geneigten Leser, dass nicht primär die detaillierten Zahlen im Vordergrund stehen. Die IKuR als Dachorganisation der Reitschule und Verfasser des Dokuments ist vielmehr bestrebt, zusammenfassend und erklärend über ihre Organisation und Aktivitäten innerhalb der Institution(en) zu berichten. POOL steht dabei klar im Vordergrund. Dass „die präsentierte Rechnung [...] nicht viel mit einer ordentlichen Buchhaltung zu tun“ hat ist nicht nur der Entente Bernoise aufgefallen – die Kritiker sehen darin weiter auch nur „eine lose Zusammenstellung von einzelnen Beträgen“. In der Tat sind zum Beispiel alle Einzelab-schlüsse der verschiedenen Arbeitsgruppen nur in Worten veröffentlicht. Falls überhaupt Zahlen

erwähnt werden, sind sie sehr häufig unvollständig und wenig aussagekräftig.

Das Fazit zur Jahresrechnung: Die IKuR hat die Zeichen der Zeit erkannt und mit der Präsentation ihrer Jahresrechnung 2004 einen wichtigen Schritt an die Öffentlichkeit getan. In Sachen Transparenz und Vollständigkeit aber – beides übrigens zentrale Prinzipien der Rechnungslegung – besteht bei der Reitschule weiterhin viel Nachholbedarf. Eine umfassendere, detailliertere und transparentere Art des Jahresabschlusses der „Gesamt-Reitschule“, also inklusive aller Kollektive, Gruppen und auch der Grosse Halle ist für die Zukunft – nicht nur aus Sicht der Steuerzahler in Bern – zwingend!

Die IKuR und die Grosse Halle als Bezüger und damit Nutzniesser öffentlicher Kultursubventionen haben ihre Verantwortung auch in dieser Hinsicht zu übernehmen!

Sonderbehandlung(en) – Wo?

Wird die Reitschule wie es das Initiativkomitee „Keine Sonderrechte für die Reitschule“ der Stadt Bern vorwirft tatsächlich anderen Kulturinstitutionen gegenüber bevorzugt behandelt?

In **finanzieller Hinsicht** belegt die Reitschule bei den grösseren Kulturinstitutionen „nur“ gerade Platz acht, wenn es darum ginge die grossen Abräumer von Kultursubventionen 2004 zu küren. Spitzenreiter sind das Stadttheater (8.95 Mio. CHF), gefolgt vom Berner Symphonie-Orchester (4.54 Mio CHF) und dem Kunstmuseum (2.25 Mio CHF).

Wie bei allen anderen Kulturinstitutionen sind die Unterstützungszahlungen der Stadt auch bei der Reitschule an vertraglich festgehaltene und regelmässig überprüfte Leistungsvereinbarungen gekoppelt.



Weder bevorzugt noch benachteiligt – die Kulturinstitution Reitschule und Grosse Halle.

Eine weitere Frage der Entente Bernoise betrifft die **Bewilligungen der Reitschule**. Die diesbezügliche Nachfrage bei der Stadtberner Gewerbepolizei hat ergeben, dass die IKuR für sämtliche gastgewerblichen Betriebe alle nötigen Bewilligungen eingeholt und vom Regierungsstadthalteramt bewilligt bekommen hat. Die Gewerbepolizei ist weiter auch für die regelmässige Überprüfung dieser Betriebe und deren Tätigkeiten verantwortlich. Dieses frühere Manko scheint die Reitschule in den Griff bekommen zu haben. In Sachen Gastgewerbe, Infrastruktur und dafür nötige Bewilligungen steht die Reitschule heute in einem guten Licht da.

Konkurrenz zum privaten Gewerbe?

Die Entente Bernoise hat sich weiter gefragt, ob die Reitschule und damit ganz speziell einzelne Kollektive davon, dank den städtischen Kultursubventionen dem lokalen Gewerbe auch ausserhalb der vereinbarten Leistungen und Angebote harte Konkurrenten geworden sind.

Zur klaren Abgrenzung: Nicht alle Aktivitäten des Kulturangebotes sind angesprochen. Nicht darunter fallen insbesondere alle Konzert-, Disco-, Kino- und Theaterveranstaltungen innerhalb der Reitschule. Kurz: Alle kulturellen Aktivitäten, welche laut dem öffentlichen Leistungsvertrag zum definierten Auftrag der subventionierten IKuR gehören.

Von Interesse jedoch ist es herauszufinden, inwiefern die Kultur-Subventions-Gelder der Stadt einzelnen Kollektiven Möglichkeiten bieten, lokales Gewerbe erfolgreich zu konkurrenzieren. In diesem Zusammenhang näher zu betrachten sind also AG's welche nicht Teil des Leistungsvertrages sind und dank internen Quersubventionen billigere Produkte und Dienstleistungen offerieren können.

Dafür in Frage kommen: BAKIKUR und Druckereigruppe. Beide sind nicht im Umfang des Leistungsvertrages enthalten, können aber insbesondere in finanzieller Hinsicht stark davon profitieren!

Von der ersten AG dem BAKIKUR, „Baubüro“ oder „Baugewissen der Reitschule“ wie sie auch genannt wird, ist bekannt und wird kommuniziert, dass neben der Hauptaufgabe „Arbeiten innerhalb und an der Reitschule“, verstärkt auch Aufträge Dritter aquiriert werden sollen. Die angestrebte durchgehende Bau fachpräsenz im BAKIKUR ist auf weitere finanzielle Mittel angewiesen. Ihr Angebot konkurrenziert direkt lokale Anbieter (Zimmerleute, Schreiner) mit Holzprodukten (Dachstöcke, Möbel). Das BAKIKUR tritt dabei auf völlig legale und wettbewerbskonforme Art und Weise

am Markt auf. Der nötige Handelsregistereintrag ist vorhanden und auch die Sozial- und Spezialversicherungen werden, eigenen Angaben zufolge, bezahlt. Dem Steueramt wurde sowohl Betriebsgewinn und –vermögen gemeldet und offene Rechnungen sind dort beglichen.



Kultursubventionen an die Reitschule benachteiligen das stadtbernerische Gewerbe.

Zur Druckereigruppe ist dagegen weniger in Erfahrung zu bringen. Haupteinnahmequellen sind auch hier – eigene Angaben deuten es an – diverse reitschulinterne Auftraggeber (Restaurant, Bars, megafon, Dachstock). Vereinzelt dürfte die Druckereigruppe aber auch Produkte für Dritte herstellen und verkaufen. Denn fest steht: Das Drucker-Kollektiv kann zwei Personen fix beschäftigen und verfügt über eine neuere Druckermaschine. Sie wenden sich aber, im Gegensatz zum BAKIKUR, nicht offiziell (z.B. über einen eigenen Internetauftritt) an die Öffentlichkeit und sind beim Steueramt unbekannt...

Vorteil: keine Miete und 50% der Heiz- und Nebenkosten bereits bezahlt!

Im wirtschaftlichen Wettbewerb entscheiden oft kleinste Unterschiede bei der Offerstellung über die Vergabe von Aufträgen an sich konkurrenzierende Unternehmen. Der Preis spielt dabei eine entscheidende Rolle. Damit ein Gewinn entsteht, ist die Höhe des Offertenpreises selbst für Laien sehr rasch berechnet: Er muss höher sein als alle Kosten, welche im Zusammenhang mit der Produktion und dem Vertrieb des Produktes entstehen.

Dabei spielen nicht nur die direkt entstehenden Kosten für Material und Personal eine Rolle.

Auch indirekt fallen allen Unternehmern Kosten an: Miete für Geschäftsräumlichkeiten, Heiz- und weitere Nebenkosten müssen regelmässig beglichen werden, spielen demnach bei der Preisberechnung auch eine wichtige Rolle.

Diese indirekten Kosten – das dürfte auch Nicht-Unternehmern einleuchten – können teilweise massiv beeinflusst werden. Insbesondere die Mietkosten werden, je näher sich die Lokalität beim Stadt-Zentrum befindet, höher ausfallen. Mit der Reitschule werden den Gewerbetreibenden im BAKIKUR und der Druckereigruppe durch die Stadt Lokalitäten zur Verfügung gestellt, welche über eine sehr zentrale und teure Lage verfügt. Die Miete für diesen ausgezeichneten Standort wird direkt von der Stadt beim Vermieter beglichen.

Bei der Preisberechnung ihrer Produkte und Dienstleistungen kann das Gewerbe der Reitschule dementsprechend mit ganz anderen Längen messen.

Ähnlich verhält es sich mit den Energie-, Heiz- und weiteren Nebenkosten. Für die Gewerbetreibenden in der Reitschule wird nur die Hälfte dieser Kosten relevant! Denn für die andere Hälfte kommt die Stadt mit ihrer Abgeltung auf und verhilft damit indirekt, die Preise tiefer ansetzen zu können.

Die Bilanz der Entente Bernoise:

- Die Kulturförderung der Reitschule kostet den Steuerzahler 1.2 Mio. CHF.
- Für die ganze Liegenschaft wird Miete in der Höhe von rund 100'000 CHF zuwenig bezahlt.
- Die Transparenz der internen Abschlüsse bleibt ungenügend.
- Die Reitschule wird bei den gastgewerblichen Bewilligungen nicht bevorzugt behandelt.
- Das „nicht-kulturelle Gewerbe“ in der Reitschule konkurrenziert direkt das Stadtberner Gewerbe. Es besteht die Möglichkeit, tiefere Preise offerieren zu können.

Die Entente Bernoise fordert deshalb:

- Anpassung und Erhöhung der Mietpreise.
- Korrekte Offenlegung aller AG-Abschlüsse im Jahresbericht 2005.
- Tätigkeiten und Kollektive ausserhalb der Leistungsverträge dürfen nicht mehr unterstützt werden.
- Eine wettbewerbsgerechte, transparente Miet-, Heiz- und Nebenkostenabrechnung ist zwingend notwendig.

04/2005